© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Inwieweit hat der Grauammer *(Emberiza calandra)* als Zugvogel zu gelten?

Von **F. Tischler.**

Die Berichte über das Auftreten des Grauammers im Winter lauten auffallend verschieden. Während er für Norddeutschland meist als Stand- oder höchstens als Strichvogel bezeichnet wird, führen ihn süddeutsche Beobachter vielfach als ausgesprochenen Zugvogel auf. Aber auch für Nord- und Mitteldeutschland sind die Nachrichten durchaus nicht einheitlich, so dafs eine kurze Zusammenstellung, die zu einer Nachprüfung anregen soll, wohl nicht ohne Interesse ist. Auf Vollständigkeit machen meine Angaben keinen Anspruch.

Ostpreufsen.

Fast in jedem Winter treiben sich grofse Flüge im Lande umher, die bei Schnee an die Getreideschober und auf die Höfe kommen. Selbst in dem sehr strengen Winter 1916/17 zeigten sich dauernd gröfsere Gesellschaften, und nur 1917/18 sah man sie etwas seltener. Die Scharen zählen oft nach vielen Hunderten. Dafs das alles unsere Brutvögel sind, glaube ich nicht. Es beziehen wohl viele Grauammern aus Gebieten, die östlich von uns liegen, bei uns Winterquartiere. Dafür spricht aufser der grofsen Menge, die die Zahl unserer Brutvögel meiner Ansicht nach bedeutend übersteigt, auch die Tatsache, dafs sich vielfach noch spät im April, ja sogar noch Anfang Mai ganze Flüge zeigen, wenn unsere einheimischen Grauammern sich schon längst auf die Brutplätze verteilt haben. Ein Flug, den ich am 2. Mai 1915 in Losgehnen bei Bartenstein sah, zog nach Osten, und in dem späten Frühjahr 1917 bemerkte ich geschlossene Gesellschaften noch am 5., 13. und 20. Mai. Ein auffallend spätes Auftreten von Grauammerflügen beobachteten auch Hagen (O. M.-B. 1914, S. 147) bei Lübeck, Hesse (O. M.-B. 1905, S. 39, 1914, S. 166) bei Leipzig und Hammling (J. f. O. 1918, S. 33) bei Posen. Von Norden her können diese Wintergäste nach Ostpreufsen wohl nicht gekommen sein, da der Grauammer nach Loudon (Vorl. Verz. der Vögel der russ. Ostseeprov. St. Petersburg 1909) in Livland ein äufserst seltener Irrgast und in Kurland gleichfalls aufserordentlich selten ist. Das Brüten ist für Kurland noch fraglich, und auch in Litauen nördlich von Kowno fand ihn Dobbrick (O. M.-B. 1917, S. 18) geradezu selten. Dementsprechend zeigt er sich auf der Kurischen Nehrung nach Thienemann denn auch nur sehr vereinzelt und im ganzen recht selten auf dem Durchzuge und als Wintergast. Andererseits ist er in Ostpolen bei Slonim nach Graf Zedlitz (J. f. O. 1917, Bd. II., S. 298) ein ausgesprochener Zugvogel, der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erst im April wieder erscheint, während in Westpolen Werner Schalow (O. M.-B. 1915, S. 88) ihn im Winter mehrmals in sehr grofser Zahl antraf.

Für Ostpreufsen — mit Ausnahme der Kurischen Nehrung und vielleicht einiger Teile Masurens — ist demnach der Grauammer als häufiger Strichvogel und Wintergast zu bezeichnen.

Westpreufsen.

Bei Danzig traf ihn Ibarth (O. M. S. 1914, S. 535) im Winter zahlreich an. Dagegen bemerkte ihn Dobbrick (34. Ber. Westpr. Botan.-Zool. Ver. 1912, S. 114) in der Tuchler Heide während der Wintermonate nicht. Die Grauammern kehren dort erst Anfang April in ihre Brutreviere zurück und verlassen diese, sobald die Roggenernte vorüber ist. Offenbar ist Nahrungsmangel dafür die Ursache.

Pommern.

Wie mir Köske brieflich mitteilte, kommt der Grauammer in ganz Pommern als Wintervogel vor. „Während er jedoch als Sommervogel häufig — in Neuvorpommern sehr häufig — zu nennen ist, kann er im Gegensatze dazu als Wintervogel nur als sparsam bezeichnet werden, wenn auch nicht gerade als selten. Ob unsere Sommervögel bei uns bleiben und ob die Wintervögel fremde Wanderer sind, vermag ich nicht zu sagen."

Posen.

Nach Hammling (J. f. O. 1911, S. 540, 1918, S. 33) ist *E. calandra* bei Posen auch im Winter häufig.

Schlesien.

Kollibay (Die Vögel der preuss. Prov. Schlesien 1906, S. 275) bezeichnet den Grauammer ohne weiteres als Standvogel. Dagegen berichtet Natorp (O. M. S. 1909, S. 158) von Oberschlesien, er schlage sich im Herbst in Flüge zusammen und streiche im Winter bei Nahrungsmangel umher. Ähnlich lautet auch die Angabe von Gloger in seinem „Vollst. Handbuch der Naturgeschichte der Vögel Europas" 1834, S. 291, die wohl im wesentlichen auf schlesischen Beobachtungen beruht. Er führt nämlich aus: „Von den deutschen scheint nur ein Teil im November und März zu wandern. Ein anderer Teil streicht den Winter über wie die Goldammern oder mit ihnen und den Sperlingen unbestimmt herum und kommt bei recht argem Schneewetter auch in die Dörfer, ohne fortzuziehen." Auffallenderweise sagt Kayser (J. f. O. 1914, S. 408): „In den Gegenden, in welchen ich mich aufhielt, insbesondere bei Ratibor, Beuthen etc., habe ich diese Art immer nur als Strich- bezw. Zugvogel kennen gelernt. Im Winter war sie nie zu sehen und bezog erst Ende Februar oder im März wieder ihre Brutplätze."

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schliefslich betont auch Bährmann (J. f. O. 1917, Bd. I, S. 492), es lägen ihm für die Umgegend von Ruhland in der Oberlausitz aus den Wintermonaten keine Beobachtungen vor.

Königreich Sachsen.

Für Klinga bezeichnet ihn Rey (O. M. S. 1906, S. 145) als ziemlich häufigen Standvogel, für Leipzig Hesse (J. f. O. 1908, S. 276) als häufigen Jahresvogel, und auch Heyder (J. f. O. 1916, S. 456) sagt ganz allgemein, er sei in Sachsen auch in schneereichen Wintern Jahresvogel. Doch betont schon Hesse (O. M.-B. 1905, S. 125), dafs er in manchen Wintern, so z. B. 1903/04, fast gänzlich fehle, während er in den meisten ziemlich häufig sei, und auch Voigt (Deutsches Vogelleben, S. 72, 73) sagt, dafs er überwinternde Grauammergesellschaften bei Leipzig nie so häufig und so gleichmäfsig verbreitet angetroffen habe wie Goldammern; in einem Jahr hätten sich immer wieder ganze Scharen, in anderen Jahren in derselben Gegend nicht einer gezeigt. So häufig wie in Ostpreufsen scheint demnach *E. calandra* in Sachsen nicht zu überwintern.

Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen.

J. Fr. Naumann (neue Ausg. Bd. III, S. 167) macht folgende Angaben, die sich wohl in der Hauptsache auf Anhalt beziehen: „Er ist bald Strich- bald Standvogel, doch mufs er auch unter gewissen Umständen zuweilen wirklich ziehen, weil man im Oktober und November und Anfang März zuweilen Herden in einer Gegend ankommen und diese ebenso bald wieder verschwinden sieht . . . . Man weifs, dafs hier bei uns die hier nistenden Pärchen nur bei Schnee und strenger Winterkälte ihre Brutplätze verlassen und in die nächsten Dörfer kommen, um sich, sobald es die Witterung einigermafsen erlaubt, wieder dort sehen und hören zu lassen.“ Kleinschmidt (Falco 1912) traf ihn bei Dederstedt (Bez. Halle a. S.) im Winter zahlreich an und bezeichnet ihn in seinen „Singvögeln der Heimat“ als Standvogel, der auch im strengsten Winter bei uns aushalte. Fr. Lindner schrieb mir: „Nach meinen jahrzehntelangen Beobachtungen ist der Grauammer in der Provinz Sachsen und Thüringen überwiegend Strichvogel. Nur ein Teil scheint weiter abzuwandern. Die meisten bleiben hier und zwar schlagen sie sich in grofse Gesellschaften zusammen, namentlich zum Übernachten. Sie wählen dazu hohe Bäume, mit Vorliebe solche am Waldrande. Am Tage trifft man einzelne oder kleine Flüge auf Chausseen und Feldern an, oft in Gesellschaft von *E. citrinella* und *Fr. coelebs*.“ Lediglich Meunier (Deutsche Jägerzt. Bd. 46, S. 319) erwähnt für Creuzburg an der Werra in Sachsen-Weimar als seltener Ausnahme, dafs er am 10. Dezember 1905 einzelne Grauammern beobachtet habe. Es scheint also doch dort diese Art sonst im Winter zu fehlen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Brandenburg.

Für das havelländische Luchgebiet nennt ihn Hesse (J. f. O. 1914, S. 372) einen allverbreiteten Jahresvogel; im Winter traf er ihn auch in kleineren oder gröfseren Scharen. Ehmcke (J. f. O. 1908, S. 303) legte in der Februarsitzung 1908 der D. O.-G. 3 verschiedene Grauammern vor, die sämtlich bei Rehfelde in der Mark erlegt waren, und zwar sollte die eine Form der Brutvogel, die zweite der Wintervogel sein, während die dritte abweichende und sehr kleine Form nur selten und zwar auch nur im Herbst und Winter angetroffen werde, auch eine andere Lebensweise als die gewöhnlichen Grauammern habe. Der typische Grauammer ist in Rehfelde angeblich nicht Brut-, sondern Wintervogel.

Mecklenburg.

Wüstnei und Clodius (Die Vögel der Grofsherzogtümer Mecklenburg 1900, S. 154) berichten in Übereinstimmung mit meinen ostpreufsischen Beobachtungen, dafs der Grauammer sich im Herbst und Winter in grofsen Scharen auf den Feldern zeige und bei Schnee auf die Höfe und an die Kornmieten käme.

Lübeck.

Auffallenderweise sagt Hagen (Die Vögel des Freistaates und Fürstentums Lübeck 1913, S. 95), *E. calandra* überwintere bei Lübeck selten, streiche meistens Ende Oktober bis Anfang November fort und komme einzeln oder in kleinen Trupps Anfang bis Ende März zurück. 1913 überwinterte er in kleinen Gesellschaften (O. M.-B. 1914, S. 146).

Helgoland.

Nach Weigold (J. f. O. 1910, S.-H., S. 125; 1911, S.-H., S. 126; 1912, S.-H., S. 59) zeigt sich der Grauammer auf Helgoland nur sehr vereinzelt, gelegentlich aber auch in den Wintermonaten. So war es auch schon zu Gaetkes Zeit.

Oldenburg und Ostfriesische Inseln.

Nach Leege (Die Vögel der friesischen Inseln 1905, S. 130) fällt sein Frühjahrszug auf den friesischen Inseln in den März und April, sein Herbstzug in den September bis November; hin und wieder überwinterten auch einzelne. In Oldenburg überwintere er häufig.

Rheinprovinz.

Wie le Roi (Die Vogelfauna der Rheinprovinz 1906, S. 223) angibt, ist *E. calandra* in der Rheinprovinz Stand-, aber auch Strichvogel von September oder Oktober bis Ende März.

Westfalen.

W. Hennemann verdanke ich wertvolle Nachrichten über dies Gebiet. Im allgemeinen scheint die Art in Westfalen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht häufig zu überwintern. Im Münsterlande sah Präparator R. Koch den Grauammer nur sehr selten während der Wintermonate und erhielt ihn im Winter nur 1 oder 2 mal zum Präparieren. Er erinnert sich noch sehr lebhaft aus seiner Knabenzeit (etwa 1868), als er bei Münster den ersten Grauammer sah. „Seitdem trat der Vogel immer mehr auf und war bis vor etlichen Jahren recht häufig an passenden Stellen. Seit einigen Jahren nahm der Bestand immer mehr ab; und jetzt ist derselbe in der Umgebung von Münster fast ganz verschwunden."

Über das südliche gebirgige Westfalen, das Sauerland, sandte Prokurist B. Wiemeyer-Warstein folgenden Bericht vom 16. Januar 1918 an Hennemann: „Der Grauammer war vor 25 Jahren hier nicht bekannt und hat sich erst in den Jahren 1890/91 zuerst in nur einem Paar an der Chaussee nach Hirschberg gezeigt . . . . . Der Vogel ist jetzt bestimmt für Warstein heimatberechtigt, obschon meines Wissens nur 3 Pärchen in unserer Feldflur leben. Den Winter scheint dieser Ammer hier nicht zu verleben, wenigstens nicht regelmäfsig. Doch traf ich vor 14 Tagen bei tiefem Schnee noch ein einzelnes Exemplar in den Obstbäumen an der von Warstein nach Suttrop führenden Kunststrafse." Unterm 28. Januar 1918 meldete derselbe Gewährsmann: „Gestern machte ich eine Tour nach dem 1 ½ Stunden entfernten Hirschberg. In der Feldflur von Hirschberg bemerkte ich auf einem grofsen Brachackerplan zu meinem Erstaunen einen Trupp Grauammern von über 30 Stück, die ich mehrmals aufscheuchte, worauf sie sich auf die Telegraphendrähte niederliefsen . . . . . Ich habe einen solchen Zug noch nie gesehen, hier stets nur einzelne. Die Tiere waren wohl auf der Wanderung." Hennemann selbst lernte die Art im Sauerlande nur in der Gegend von Garbeck bei Balve als vereinzelten Brutvogel kennen, traf aber über Winter noch keine Exemplare an. Dagegen sah Förster Schniewindt am 21. Januar 1915 ein Stück bei Schneefall in der Gegend von Neuenrade, etwa eine Stunde von dem erwähnten Brutplatze entfernt.

Hessen-Nassau und Hessen.

Unter der Überschrift „Vom Vogelzug" berichtet Sunkel (O. M. S. 1913, S. 251), dafs bei Marburg der erste Gesang 1913 am 13. März zu hören gewesen sei. Da er sonst nur ausgesprochene Zugvögel erwähnt, scheint er auch den Grauammer als solchen zu betrachten. Auch L. v. Boxberger (Ornith. Jahrb. 1911, S. 89) erwähnt, dafs lediglich in dem überaus schneereichen Winter 1906/07 Grauammern, und zwar zum ersten Male, in Marburg erschienen seien. Erst im Laufe des März hätten die grofsen Flüge sich wieder aus der Stadt verzogen. Er sagt, der Grauammer sei erst seit etwa 1906 in das Gebiet eingewandert, was vermutlich mit der von Jahr zu Jahr sich mehrenden Ausbreitung der Getreidefelder zusammenhänge.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bei Lich in Oberhessen, wo er seit dem 5. Dezember 1917 bei der Flugwache weilte, traf Hennemann am 8. Februar 1918 einen Flug von 12—15 Grauammern auf einem Birnbaum an der vom Dorfe Birklar nach Lich führenden Landstrafse an. Am folgenden Tage sah er nochmals die Art in 2 Exemplaren, welche an einem Feldrande nach Nahrung suchten. Nachfragen Hennemanns bei Vogelkundigen in Oberhessen ergaben folgende Auskünfte. Aus Bellersheim schrieb Lehrer H. Sprengel: „Der Grauammer kommt hier nur sehr spärlich vor und überwintert nur in einzelnen Exemplaren. In manchen Jahren ist er überhaupt nicht anzutreffen."

Aus der unteren Wetterau berichtete Lehrer K. Stock zu Dortelweil: „Der Grauammer kommt hier vor in einzelnen Pärchen, welche bei uns nisten. Im Herbst finden sich manchmal ganze Scharen strichweise ein. Im Winter habe ich noch keine beobachtet."

Gleichfalls auf hessischen Beobachtungen beruht wohl in der Hauptsache folgende Angabe von Wilhelm Schuster (Das Vogeljahr 1911, S. 30): „Der Grauammer stellt sich mit oder vor dem Hausrotschwanz ein. So hart und wetterfest dieser starke graue Ammer äufserlich auch scheinen mag — vielleicht um so mehr, als der Schlufs von dem wetterfesten Goldammer naheliegt — so mufs der Grauammer doch als ein gegen kältere Temperatur durchaus empfindlicher Vogel gelten. Es besteht zwischen beiden Ammern ein ähnliches, wenn auch schärfer ausgeprägtes Verhältnis wie zwischen Feld- und Haubenlerche, wo die Natur den einen Vogel (die Haubenlerche) zum Standvogel (und vorwiegend Samenfresser) werden liefs, den andern (die Feldlerche) zum Zugvogel (und vorwiegend Insektenfresser)." Dafs der Grauammer besonders kälteempfindlich sein soll, ist zweifellos unrichtig. In Ostpreufsen hält er selbst in den kältesten Wintern wie 1916/17 massenhaft aus. Die Ursache, weshalb süddeutsche Grauammern ziehen, ist offenbar eine ganz andere, einstweilen noch nicht sicher festzustellende. Verfehlt sind daher auch alle Schlüsse, die Schuster aus der angeblichen Empfindlichkeit des Grauammers gegen Kälte zieht, insbesondere seine Behauptung, *E. calandra* sei im Vergleich zum Goldammer mehr auf Insektennahrung angewiesen. Dafs er in den Sommermonaten auch Insekten verzehrt, soll damit nicht bestritten werden; es tut dies aber auch der Goldammer. Für die Frage, ob und weshalb er überwintert, ist dies jedoch ohne Bedeutung. Damit aber nicht etwa der Grauammer, wie dies Schuster bereits aus dem Überwintern von 3 (!) Grauammern bei Giefsen gefolgert hat (Schuster a. a. O., S. 300), noch weiterhin als Beweis für „das Herannahen einer Tertiärzeit" angeführt wird, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dafs er in Norddeutschland schon zu Glogers und Naumanns Zeit ebenso häufig überwinterte wie heutzutage.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Baden.

In der ebenen Umgebung von Heidelberg kamen die Grauammern nach Fehringer (J. f. O. 1912, S. 467) 1911 allenthalben am 19. März an. Sie scheinen also auch dort Zugvögel zu sein.

Württemberg.

W. Fischer (Die Vogelwelt Württembergs 1914, S. 235) berichtet, dafs der Grauammer in Württemberg ausgesprochener Zugvogel sei. „Bei Plochingen kam er 1887 etwa am 13., 1888 am 17., 1890 am 13., 1891 am 8., 1892 am 14., 1893 am 15. März an. Auch Herr Staatsanwalt Bacmeister schreibt mir: Er habe den Grauammer im Winter in der Heilbronner Gegend nicht beobachtet."

Bayern.

Auch für Bayern ist *E. calandra* als Zugvogel zu bezeichnen. Jäckel (Systematische Übersicht der Vögel Bayerns 1891, S. 101) sagt nämlich: „Er kommt bei uns Mitte bis Ende März und im April an und zieht Ende Oktober bis in den November, wo sich die letzten verlieren, wieder ab. Die bei uns brütenden gehen wohl alle nach dem Süden, während die wenigen Gerstenammer, welche hier und da im Winter bei uns angetroffen werden und sich unter Finken und Ammerlingen herumtreiben, nordische Einwanderer sein dürften. Mir sind in mehr denn 40 Jahren nur 5 Vorkommnisse und 8 Exemplare solcher Wintervögel bekannt geworden; ich selbst sah nie einen."

Auch aus neuester Zeit teilte mir C. E. Hellmayr noch mit, dafs in Bayern der Grauammer in der Regel ein Zugvogel sei, der in der ersten Hälfte des März eintreffe. „Vereinzelt wurde er bei Augsburg auch schon im Februar angetroffen, auch im November. Aus der milden Maingegend (Unterfranken) und aus der Rheinpfalz liegen verschiedene Winterdaten vor."

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dafs in Nord- und Mitteldeutschland der Grauammer meist häufiger Jahresvogel ist. In der Regel streicht er im Winter umher, wobei östliche Wintergäste die Zahl der überwinternden noch vermehren. Ob er stellenweise auch wirklicher Standvogel ist, wird sich wohl nur durch Ringversuche feststellen lassen. Ein Fehlen oder spärliches Auftreten im Winter wird von Thienemann für die Kurische Nehrung, von Dobbrick für die Tuchler Heide, von Kayser für Oberschlesien (anderer Ansicht ist allerdings Natorp), von Bährmann für Ruhland in der Oberlausitz, von Dersch für Plauen im Vogtlande, von Meunier für Creuzburg in Sachsen-Weimar, von Hennemann für das Sauerland, von Koch für das Münsterland, von Leege für die ostfriesischen Inseln, von Weigold für Helgoland und von Hagen für Lübeck gemeldet. In einigen dieser Fälle ist wohl Nahrungsmangel die Ursache für das Fehlen im Winter, so auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Kurischen Nehrung, in der Tuchler Heide, im Sauerlande, auf den ostfriesischen Inseln und Helgoland. Andere lassen sich schwerer erklären, bedürfen zum Teil wohl auch noch der Nachprüfung. Für Süddeutschland (Hessen, Baden, Württemberg und Bayern) wird dagegen der Grauammer fast übereinstimmend als ausgesprochener Zugvogel bezeichnet. Wir müssen also die auffallende Tatsache feststellen, dafs eine Art, die in dem rauhen Ostpreufsen massenhaft überwintert, in dem milden Süddeutschland während des Winters durchweg fehlt oder wenigstens nur ganz unregelmäfsig und in geringer Zahl sich zeigt.

Dafs auch anderswo gerade südliche Grauammern Zugvögel sind, beweisen die Mitteilungen von Pichler (O. M. S. 1906, S. 501—502) über Mostar in der Herzegowina. Er sagt: „Unsere Brutvögel scheinen schon im September abzuziehen, denn gerade zu dieser Zeit sind sie bei uns an ihren beliebten Standorten selten und vereinzelt. Darauf folgen in dichten Schwärmen die Zugammern . . . . Nach einiger Zeit erscheinen wieder neue Schwärme, und dieses Nachziehen dauert oft bis zum Dezember. In strengen Wintern bleiben nur wenige hier, in milden überwintern sie scharenweise . . . . Schon Anfang Februar erscheinen gröfsere Schwärme; der Durchzug dauert noch im März, und Anfangs April sind die Pärchen schon gleichmäfsig auf den Brutplätzen verteilt.“ Für Ungarn bezeichnet ihn Schenk (Fauna Regni Hung. Aves, S. 82) als Zugvogel, Winter- und zum Teil auch Standvogel; er komme im Februar an und ziehe im November fort. Im Wiener Becken traf ihn jedoch Hellmayr auch im Winter in Gesellschaft von Goldammern und Feldsperlingen an. Bemerkenswert ist ferner, dafs Sunkel (O. M.-B. 1917, S. 169) in der Champagne Grauammern erst von Ende März 1917 an beobachtete. Für die Gegend von Verdun bezeichnet ihn Heyder (O. M.-B. 1917, S. 125) allerdings als Jahresvogel. Parrot (Verh. V. Intern. Ornith. Kongr., S. 318) berichtet sogar von Korsika, er habe den dortigen Goldammer (*E. c. insularis* Parrot) erst vom 1. März ab beobachtet; doch führt Jourdain (ebenda, S. 374) ihn für die Insel als Standvogel auf.

Hartert (Vögel der pal. Fauna, Bd. I, S. 167) sagt vom Grauammer, er sei im allgemeinen Standvogel, teilweise Strich- und im Norden Zugvogel. Das trifft nicht ganz zu, da er nach Gloger (a. a. O.) sogar in Südschweden noch überwintert und auch für Norddeutschland höchstens als Strichvogel bezeichnet werden kann, während gerade die süddeutschen Brutvögel im Winter fortziehen. Ticehurst (A Hand-List of Brit. Birds 1912, S. 22) meint, dafs auf den britischen Inseln die Brutvögel oder auf jeden Fall einige von ihnen im Herbst von Grofsbritannien und wahrscheinlich auch von Irland fortzögen. Einwanderer zeigten sich an der Ostküste von Grofsbritannien und Flüge kämen im Herbst auch in anderen Teilen des Landes vor.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schliefslich sagt noch Duncker (J. f. O. 1912, S. 89, 90): „Die von Südwesten zu uns gekommenen Grauammern zeigen gar keinen oder nur sehr schwach entwickelten Zug. Stärker entwickelt ist dieser in Osteuropa und den transkaspischen Steppengebieten . . . . . Von Hause aus ist er . . . . Standvogel. Nur in den Steppengebieten mit den scharfen klimatischen Wechseln wurde er gezwungen, sein Brutgebiet im Winter zu verlassen. Er ist demnach Winterflüchter.“ Dafs *E. calandra* im Osten Zugvogel ist, trifft sicherlich zu; ist er es nach Zedlitz (a. a. O.) ja noch in Ostpolen. Loudon (J. f. O. 1910, S. 37) sagt von Transkaspien denn auch ausdrücklich, der Grauammer erscheine erst spät auf seinen Sommerstandorten, weshalb er ihn nur im westlichen Transkaspien in der Steppenzone zu beobachten Gelegenheit gehabt habe; die ersten Exemplare hätten sich am 17. April alten Stils, also am 30. April neuen Stils gezeigt. Dafs *E. calandra* aber auch in Süddeutschland, teilweise in Frankreich, Grofsbritannien, in der Herzegowina und sonst noch verschiedentlich im Winter fortzieht, ergeben die mir von mir angeführten Literaturstellen.

Erschwert wird die Beantwortung der Frage, ob unsere Brutvögel auch im Winter bei uns bleiben oder durch östliche Wanderer ersetzt werden, durch den Umstand, dafs es bisher noch immer nicht gelingen will, in befriedigender Weise geographische Formen des Grauammers zu unterscheiden. Bisher sind folgende Formen beschrieben:

1. *E. c. calandra* Linnaeus, Syst. Nat. Ed. X., p. 176 (1758), aus Schweden,
2. *E. c. germanica* Brehm, Handb. Naturg. Vög. Deutschl., p. 292 (1831), aus Norddeutschland,
3. *E. c. projer* P. L. S. Müller, Natursystem, Suppl., p. 164 (1776), aus Frankreich,
4. *E. c. insularis* Parrot, Ornith. Monatsb., 18. Jahrg., p. 184, 153 (1910), von Korsika,
5. *E. c. thanneri* Tschusi, Ornith. Jahrb. 1903, p. 162 von Tenerife,
6. *E. c. graeca* Parrot, Ornith. Monatsber., 18. Jahrg., p. 153 (1910), von Südgriechenland,
7. *E. c. caucasica* Buturlin, Ornith. Mitteilungen, Moskau I, S. 42—43 (1910), von Tiflis und Talysch,
8. *E. c. buturlini* Johansen, Ornith. Jahrb. 1907, p. 202, von Westsibirien.

Inwieweit alle diese Formen aufrechterhalten werden können, vermag ich nicht zu sagen. Mangels grofser Serien sicherer Brutvögel wird dies einstweilen wohl überhaupt noch nicht zu entscheiden sein. Alle Autoren, die sich mit den Formen von *E. calandra* beschäftigt haben, wie Hartert (a. a. O.), Schalow

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(J. f. O. 1908, S. 221) und Parrot (Ornith. Jahrb. 1905, S. 101—105), betonen, wie aufserordentlich vorsichtig man mit der Aufstellung neuer Formen sein mufs, da auch die Brutvögel derselben Gebiete sehr verschiedene Gröfse zeigen. Auffällig ist es allerdings, dafs im Winter bisweilen ganze Flüge äufserst kleiner Grauammern auftreten, deren Brutheimat noch unbekannt ist. Naumann (a. a. O.) schon beobachtete dies in Anhalt; Ehmcke stellte es, wie bereits erwähnt, für Brandenburg fest, und auch ich fand dieselbe Erscheinung in Ostpreufsen (vgl. mein Buch: Die Vögel der Provinz Ostpreufsen 1914, S. 262). Als Brutvögel habe ich bisher derartig kleine ♂♂, wie man sie bisweilen im Winter findet, in Ostpreufsen noch nicht beobachtet. 4 sichere Brutmännchen meiner Sammlung aus Losgehnen bei Bartenstein haben eine Flügellänge von 2 × 103 und 2 × 100 mm. Dagegen messen 28 Wintervögel: 15 ♂♂ 1 × 106, 3 × 105, 3 × 104, 1 × 103, 3 × 102, 1 × 100, 1 × 93, 1 × 92, 1 × 91; 13 ♀♀ 1 × 98, 2 × 95, 3 × 94, 1 × 93, 2 × 92, 3 × 91, 1 × 90 mm. Dafs aber auch Brutvögel derselben Gegend sehr verschieden grofs sind, geht aus den Ausführungen F. Brauns (O. M.-B. 1904, S. 119) hervor, der von den Grauammern aus der Umgegend Konstantinopels folgendes sagt: „Die hiesigen Miliariae unterscheiden sich nach Gröfse, Färbung und Naturell ganz aufserordentlich. In der Länge übertreffen die gröfsten ♂♂ die kleinsten ihrer Art wohl um 20 mm. Während die kleinsten Grauammern in ihren Bewegungen manche Ähnlichkeit mit der Goldammer haben, fliegen die gröfsten so ungeschickt und plump, dafs man sie in einem kleineren Flugkäfig kaum unter den verwandten Arten belassen kann. Die verschieden grofsen Vögel sind nicht etwa Strichvögel aus gesonderten Gegenden; sie werden auch zur Brutzeit der Art auf den Markt geliefert.“ Letzteres allein ist allerdings noch kein Beweis dafür, dafs es sich auch wirklich bei allen um Brutvögel derselben Gegend handelt, da ja, wie oben erwähnt, Grauammerflüge oft noch sehr spät im Jahr fern von ihren Brutplätzen verweilen.

Neuerdings konnte Kleinschmidt (Falco 1917, S. 23) Grauammern aus Frankreich und Polen vergleichen und fand sie überraschend verschieden, im Osten grau oder frisch gelbgrau, im Westen brauner und dunkler. Auffallenderweise sagt aber Schalow (J. f. O. 1908, S. 221): „Die mir vorliegenden Tienschan-Vögel zeigen etwas lichteres Grau im Gesamtgefieder als solche aus der Provinz Brandenburg. Doch haben sie viele Ähnlichkeit mit Exemplaren aus dem westlichen Deutschland bezw. dem südlichen Frankreich.“ Er gibt also bezüglich der westlichen Stücke das Gegenteil von dem an, was Kleinschmidt fand. Vom englischen Grauammer sagt Hartert (a. a. O.): „Englische Vögel sind fast immer oben mehr rostbraun, die Unterseite (frisch) gelblich. Sie bilden vielleicht eine eigene Unterart . . . .“

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weitere Untersuchungen über alle diese Fragen an einem reicheren Material von Brutvögeln sind hiernach sehr erwünscht. Erst wenn wir über die verschiedenen Formen mehr Klarheit erlangt haben, wird sich auch die Frage entscheiden lassen, ob Deutschland von Osten her besiedelt ist, wie Marshall (Deutschlands Vogelwelt im Wechsel der Zeit 1887, S. 20) annimmt, oder von Süden her, wie Duncker (a. a. O.) glaubt. Marshall sagt: „Der Kultur und speziell dem Getreidebau folgend dringen von Osten die . . . . Grauammer und die . . . Gartenammer nach Westen vor. Beide Vögel scheinen in Mitteleuropa zuerst in das nördlicher gelegene Flachland, später erst in das südlichere Bergland eingewandert zu sein; in Südrufsland und Westasien sind beide Ammern gemein; und hier wird wohl auch die Stätte ihres Ursprungs sein . . ."

Dagegen führt Duncker aus: „Diese Form ist in Turkestan entstanden, hat sich dann nach Persien, Transkaukasien, Palästina, Kleinasien ausgebreitet. Nördlich sowohl als südlich des Mittelmeers zog die Art dann weiter nach Westen . . . . Nördlich des Mittelmeers bevölkert die Grauammer ganz Süd- und Mitteleuropa und zeigt dadurch deutlich, dafs ihre Ausbreitungsstrafse sich nach Norden gewendet hat . . . . Diese nördliche Ausbreitung hat sich bisher bis Kurland, Schonen, Dänemark und ganz Grofsbritannien vollzogen."

Demgegenüber ist aber zu betonen, dafs gerade Ost- und Westpreufsen ein sehr altes Siedelungsland ist; dort war der Grauammer schon zur Zeit Jac. Th. Kleins, also um 1750, häufig. Dagegen scheint in Bayern (Jäckel), Hessen (v. Boxberger), Westfalen (Hennemann, Koch) und in den Emslanden (Detmers, J. f. O. 1912, S. 34) der Grauammer sich auch heutzutage stellenweise noch mehr auszubreiten. In den meisten Fällen handelt es sich aber wohl auch nur um lokale Erscheinungen, vielleicht hervorgerufen durch die Ausdehnung des Wiesen- und Ackerbaus, wie dies v. Boxberger (a. a. O.) für Marburg annimmt. Von der Schweiz sagt allerdings G. v. Burg (Verh. Ornith. Gesellsch. Bayern 1906), dafs der Grauammer dort jetzt an zahlreichen Stellen brüte und vielfach auch als Wintergast und Durchzugsvogel vorkomme, während Schinz noch 1837 gezweifelt habe, ob die Art sich überhaupt in der Schweiz zeige. Für den gröfsten Teil Deutschlands läfst sich jedoch eine rezente Ausbreitung des Grauammers über gröfsere von ihm bisher nicht bewohnte Gebiete m. E. kaum nachweisen; allenfalls könnte davon für den Süden und Westen die Rede sein. Anscheinend ist Deutschland von zwei Seiten aus besiedelt worden, im Osten von Südrufsland her und im Südwesten und Süden vom Mittelmeer und Frankreich aus. Dadurch würde es sich auch erklären, weshalb östliche und westliche Grauammern so auffallend verschieden sind und weshalb die Art in Süddeutschland, wo die Besiedelung erst verhältnismäfsig

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

spät vom Mittelmeer aus stattgefunden hat, noch Zugvogel ist. Südschweden und Dänemark sind offenbar von Norddeutschland aus besiedelt, da die Art in Kurland schon fast ganz fehlt. Es ist daher nicht gerade wahrscheinlich, dafs die Form *E. c. germanica* sich vom schwedischen Grauammer (*E. c. calandra*) abtrennen läfst. Die englische Form steht dagegen wohl der französischen (*E. c. projer*) nahe.

Zahlreiche Fragen biologischer und systematischer Art sind also auch bei einem so allgemein bekannten und vielfach als wenig interessant bezeichneten Vogel noch zu lösen. Zweck meiner Ausführungen ist es hauptsächlich, möglichst viele Beobachter zum Sammeln von Brutvögeln, was bei einer so häufigen Art ja ganz unbedenklich ist, zur Vornahme von Ringversuchen und zu Beobachtungen über das Überwintern und den Zug des Grauammers anzuregen.

Nachtrag.

Nach Abschlufs meiner Arbeit fand ich noch zwei Angaben über den Grauammer, die sich beide auf Polen beziehen. O. Neumann (J. f. O. 1918, S. 288) beobachtete die Art bei Mlawa im Januar und Februar 1915 in Schwärmen von vielen Hunderten, vielleicht Tausenden. Im Winter 1916/17 und 1917/18 wurde bei Lomza und Warschau der Grauammer in viel geringerer Zahl bemerkt.. Das stimmt also mit den von mir mitgeteilten Beobachtungen Werner Schalows gut überein. Gengler (Ornith. Jahrb. 1916, S. 70) sagt ferner, Novembervögel aus Polen seien gegen deutsche Grauammern viel lebhafter in der Färbung, besonders die Seiten lebhaft sandgelb überlaufen wie auch die Kehle und Oberbrust. Er fand also das Gegenteil von dem, was Kleinschmidt über östliche Grauammern sagt.

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Maisitzung 1918.

Verhandelt am Montag, den 6. Mai 1918, abends 7 Uhr im Blauen Saale des „Rheingold", Potsdamerstr. 3.

Anwesend die Herren Strahl, Steinmetz, Helfer, Bünger, v. Stralendorff, F. v. Lucanus, Schalow, Reichenow und Heinroth.

Als Gäste die Herren Behm, Schucke, Seilkopf, Quehl, H. v. Lucanus, Hanusch, Gottschlag, Otto Bock, O. Bock jun., Fritz Bock, sowie Frau Heinroth und Frl. Beele.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 66_1918

Autor(en)/Author(s): Tischler Friedrich

Artikel/Article: Inwieweit hat der Grauammer (Emberiza calandra) als Zugvogel zu gelten? 425-436